Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 8

Artikel: Der vertriebene Zechkumpan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage des "Nebelspalter"

Der vertriebene Zechkumpan

Graf Willibald von Steinen war Ein wüster Jechkumpan: Zeitlebens legte er sein Geld Nur noch im Weine an.

Schon war er vom Delirium Mur eine Spanne weit, Da legte er sich hin und starb Grad noch zur rechten Zeit.

Doch selbst im Grabe war der Drang Mach 21kohol noch groß, Und suchend spukte dann sein Geist Allnächtlich durch das Schloß.

Auf einmal aber ließ er sich In keiner Nacht mehr sehn. Sand er Erlösung, oder was War sonst mit ihm geschehn?

Verleidet war dem Grafen nur Im Schloß der Aufenthalt, hat doch ein Urzt es umgebaut Jur -Trinkerheilanstalt.

Der Bundesversammler

(Eine kleine Szene von Martin Salander)

Ort: 21rbeitszimmer eines Mationalrates. Zeit: Sebruar 1916.

Es klopft. Der Nationalrat X., der schreibt, ruft "Gerein" und schreibt weiter.

Nationalrat N. (tritt ein): Salü, Herr

Nationalrat X.: Ich bin zwar blos ein Bürgerlicher; aber es freut mich, daß Gie mich trotidem als Ihnen ebenbürtig ansohon

Nationalrat N.: Ebenbürtig? Wer sagt das? Kollegen kann ich jeden Trottel nennen, wenn ich will. Leider Gottes sind auch die meisten Kollegen von mir ...

Nationalrat %.: Wie meinen Sie, bitte? Nationalrat N. (fortsahrend): meiner Unsicht. Uber, offengestanden, ich komme nicht mit leeren händen zu Ihnen.

Nationalrat X.: Das ist hübsch, was bringen Sie Gutes?

Nationalrat N.: Hier, eine Liste, vielleicht haben Sie die Güte, sich hier einzutragen.

Nationalrat X.: Forse che sì, forse che nò. Nationalrat N.: Wie meinen Sie?

Nationalrat %.: Das war blos italienisch. Nationalrat N.: 21ch so! Dann interes-

siert es mich nicht. Nationalrat X.: Ich weiß schon, weil Sie nur deutsch können.

Nationalrat N.: Ich bitte Sie. Hier stehe ich; ich kann auch anders,

Nationalrat X.: Das haben Sie schon oft bewiesen.

Nationalrat N.: Ich will nämlich die Bundesversammlung versammeln.

Nationalrat X .: Wozu der Pleanasmus? Lassen Sie es bei der Bundespersammlung an sich bewenden. Versammeln wird sie sich schon ganz von selber.

Nationalrat N.: Go! Und was habe ich alsdann für ein Verdienst daran?

Nationalrat X .: Ihr Verdienst wird genau so groß sein . .

Nationalrat N.: Gie irren sich. Wenn die Session nur acht Tage dauert, macht das Taggeld ...

Nationalrat X .: 21ch fo, Gie sprechen vom Taggeld?

Nationalrat N.: 2303u soll ich mich denn sonst in Bern versammeln?

Nationalrat X.: Es gibt auch ideale Gründe . . .

Nationalrat 21.: 21ch ja. Entschuldigen Sie, Kerr Kollega, daß ich von meinem Thema abgekommen bin. 211so, ich wollte Sie bitten, hier zu unterschreiben, damit die Bundesversammlung sofort verf ... vereinigt wird.

Nationalrat %.: Tun Sie das in der Tat der Einigkeit wegen?

Nationalrat N.: Das nicht gerade; aber ich habe das Gefühl, als ob ich — ganz im Vertrauen gesagt — als ob ich eine Rede halten müßte.

Nationalrat X.: Sie können aber Ihre Rede halten, ohne daß wir sie anhören.

Nationalrat N.: 21ufs Unhören kommt es mir auch gar nicht an; aber woher beziehe ich denn sonst ein Taggeld ...

Nationalrat %.: 21ha! Ich weiß. Das ist der "ideale" Grund.

Nationalrat N.: Verkennen Sie mich, bitte nicht.

Nationalrat X.: Sie sehen doch, daß ich Gie nicht perkenne.

Nationalrat N.: Tatfächlich — ich sage es ausdrücklich — ich muß eine Rede

Nationalrat %.: Reden Sie nicht schon immerau?

Nationalrat N.: Werde ich etwa berühmt, wenn ich mich hinstelle und Sie 3u überzeugen versuche?

Nationalrat X.: Das nicht. Uber glauben Sie, daß Sie es in Bern werden?

Nationalrat N.: Ich gebe Ihnen den

guten Rat: Halten Sie in Bern auch eine Rede. Sie werden sehen . . .

Nationalrat X.: Ich habe nicht das Bedürfnis.

Nationalrat N.: Glauben Sie vielleicht ich? Aber man muß doch von sich reden

Nationalrat X .: Damit ist nicht gesagt, daß man selber reden muß.

Nationalrat N.: O, glauben Sie, es redet sonst jemand von mir?

Nationalrat X.: Darin muß ich Ihnen recht geben.

National rat N.: Sehen Sie. 211so unterschreiben Sie. Und dann, wissen Sie was?

Nationalrat %.: Wie soll ich was wissen, wo ich nicht weiß, was Sie meinen?

Nationalrat N.: Wir werden pikante Dinge erfahren. Die Obersten-Uffäre, Lausanne, Savone etc.

Nationalrat X.: Deswegen soll ich nach Bern reisen . .

Nationalrat N.: Ich bitt' Sie. Bei einem Taggeld von ...

Nationalrat X .: Vomfinanziellen Standpunkt haben Sie allerdings recht.

Nationalrat N.: Sehen Sie. Und gerade heute, wo unsere Staatsfinangen so miserabel d'ran sind, ist es gut, wenn es noch Bürger gibt, die sich aufs Sinanzielle verstehen.

Nationalrat X .: Wenn Sie diese Kunst in den Dienst des Vaterlandes anstatt in den der eigenen Tasche stellen, allerdings,

Nationalrat N.: Was heißt eigene Tasche? Lesen Sie, was unsere Volkswirtschafter schreiben: Wenn ich Geld habe, haben auch meine Nächsten Geld; mein Mehger, mein Konditor, mein Gastwirt, mein Schneider, mein Krawattenhändler, mein Weinlieferant, mein Delikateßhändler ...

Nationalrat X .: Gewiß. Und die Mehger, Konditoren, Gastwirte, Schneider etc. der

Nationalrat N.: Unterschreiben Sie. Dann werden auch Ihr Metger, Ihr Xonditor etc. Geld haben.

Nationalrat %.: Ich danke. Ich unterschreibe nicht.

Nationalrat N.: Wenn Sie für das Wohl und die Bedürfnisse unseres bedrängten Vaterlandes kein Gerg haben . . . Es tut mir leid, so viel Zeit an Sie vergeudet zu haben. (Geht.).

Vorzügliche Qualitäten. Aussergewöhnl. billige Preise. Sehr grosse Auswahl.

Delgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, I. Etage (Lift) Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr renommierten Firma

Mailand, Corso Vitt. Em. Rom, Corso Umberto 1